Zeitschrift: Actio : ein Magazin für Lebenshilfe

Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz

Band: 97 (1988)

Heft: 11-12

Artikel: Ursachen der Armut - Überwindung der Armut : das soziale und wirtschaftliche Umfeld der Entwicklungszusammenarbeit

Autor: Schuler, Karl

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-975929

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AUSLAND

Vor allem in Afrika verstärken grössere Wanderungsbewegungen die Auswirkungen einer ungerechten Weltwirtschaftsstruktur.

Das soziale und wirtschaftliche Umfeld der Entwicklungszusammenarbeit

Ursachen der Armut – Überwindung der Armut

Die Arbeit des Schweizerischen Roten Kreuzes in den Ländern der Dritten Welt kann nicht vom globalen Umfeld, in dem sie stattfindet, losgelöst betrachtet werden. Die folgenden Ausführungen sollen deshalb die Hauptmerkmale der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der Länder der Dritten Welt aufzeigen und die Beziehungen dieser Länder zu den Industrienationen sowie die zunehmend kritisch betrachtete Rolle der Entwicklungszusammenarbeit beleuchten.

Von Karl Schuler

Die durchschnittliche Lebenserwartung hat sich in den letzten Jahrzehnten in den meisten Entwicklungsländern erhöht, die Versorgung mit Nahrungsmitteln vor allem in Asien entschieden verbessert, die Alphabetisierung weist Fortschritte auf und in mehreren Ländern erfolgte eine beachtliche Industrialisierung, zum Beispiel in Brasilien, Mexiko oder Korea. Trotzdem lässt sich eine Tatsache nicht übersehen: In absoluten Zahlen wächst der Anteil jener Menschen, die in Armut leben und ihre Grundbedürfnisse nicht oder nur knapp befriedigen können, ständig an. Die Produktion von Grundnahrungsmitteln bleibt etwa in Afrika immer stärker hinter jener der wachsenden Bevölkerung zurück. Und auch jene Länder des Südens, die durch den Modernisierungsprozess ein allgemeines Fortschrittsbild vermitteln, etwa durch die Schaffung eines Industriesektors, vermochten in den meisten Fällen das Problem der zunehmend ungleichen Verteilung innerhalb der Bevölkerung nicht zu lösen. Die begrenzten Ressourcen und die bedrohliche globale Umweltbelastung zeigen mit aller Deutlichkeit, dass das Zivilisationsmodell der Industriewelt einer gründlichen Korrektur bedarf.

Für das bessere Verständnis eines Prozesses, der im Widerspruch steht zu der bei uns noch vorherrschenden Vorstellung eines ständig fortschreitenden Wachstums und eines fast automatischen «Aufholens des Rückstandes» der Entwicklungsländer gegenüber den Industrieländern, seien im folgenden die wichtigsten Charakteristiken der komplexen wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung hervorgehoben.

Ungleiche Verteilung des Reichtums

Von den gegenwärtig rund 5 Milliarden Menschen auf dieser Erde leben drei Viertel in den als Dritte Welt bezeichneten Kontinenten Afrika, Asien und Lateinamerika. 1984 zählten nach Angaben der Weltbank 41 Länder zur Gruppe der ärmsten Staaten der Welt, mit einem jährlichen Pro-Kopf-Einkommen von weniger als 400 US-Dollar.

Ein Sechstel der Weltbevölkerung verfügt über 65% des Weltbruttoproduktes, während ein Drittel der Weltbevölkerung unterernährt ist. In den Ländern der Dritten Welt ist die Lebenserwartung 18mal niedriger und die Kindersterblichkeit fünfmal höher als in den Industrieländern. Diese ungleiche Verteilung zwischen den Ländern, das sogenannte

Nord-Süd-Gefälle, setzt sich innerhalb der Länder der Dritten Welt fort und führt zu schroffen sozialen Gegensätzen: Einer wohlhabenden, oft kleinen Minderheit steht eine ständig wachsende, in die Armut abgedrängte Mehrheit gegenüber.

Verhängnisvolle Verschuldung

Wir müssen es zur Kenntnis nehmen: Der Zerfall der Rohstoffpreise und die Schuldenlast belegen ganz deutlich, dass die Entwicklungsländer durch die Weltwirtschaftsordnung massiv benachteiligt werden und dass eine baldige grundsätzliche Veränderung dieses von Abhängigkeit geprägten Verhältnisses eher unwahrscheinlich ist.

1986 lag das Preisniveau der wichtigsten Rohstoffe, von denen die Länder der Dritten Welt wirtschaftlich abhängig sind, auf dem tiefsten Stand seit 10 Jahren. Besonders betroffen wurden die afrikanischen Staaten, die tropische Agrarprodukte exportieren.

Die Folgen der Verschuldung vieler Länder der Dritten Welt illustrieren auf geradezu dramatische Weise, wie die Mechanismen der internationalen Wirtschaftsstruktur den Verarmungsprozess breiter Bevölkerungsschichten fördern. Als die westliche Wirtschaft dem Kriseneinbruch der siebziger Jahre durch massive Exporte auf Kredit in Entwicklungsländer begegnete, nahm die internationale Verschuldung ihren verhängnisvollen Anfang. Die Mehrheit der Bevölkerung der betroffenen Länder profitierte nur in bescheidenem Rahmen von diesem allzu oft in den Rüstungssektor und in unproduktive Luxusprojekte investierten Kapital. Die Bürde der Schuldenrückzahlungen trägt heute allerdings gerade die arme Bevölkerungsschicht auf schmerzvolle Weise. Das vom Internationalen Währungsfonds diktierte Rezept beinhaltet das Einfrieren der Löhne, die Reduktion der staatlichen Ausgaben im sozialen Bereich und die Aufhebung von Subventionen auf Grundnahrungsmitteln. Gerade im Gesundheitswesen, in dem sich das SRK stark engagiert, zeigen sich die drastischen Folgen des zunehmenden Abbaus staatlicher Leistungen für die ärmeren Bevölkerungsschichten. Die Schuldenlast verhindert eine wirtschaftliche Entwicklung vieler von der Rezession geprägten Länder. So liegt in Lateinamerika das Pro-Kopf-Einkommen heute um 10% tiefer als vor acht Jahren. Die Einsicht, dass die Verschuldungsfrage nicht nur ein wirtschaftliches, sondern vor allem ein ethisches Problem ist, gewinnt immer mehr an Boden.

Die Mechanismen der Verarmung

In den meisten Entwicklungsländern ist die Einkommenskluft zwischen Arm und Reich grösser geworden. Ein immer wachsender Teil der Bevölkerung kann nicht mehr in den Wirtschaftsprozess integriert werden, das heisst verfügt nicht mehr über einen festen Arbeitsplatz und ein genügendes Einkommen, um die Grundbedürfnisse Ernährung, Gesundheit, Wohnen und Bildung zu befriedigen. Dies sind die kumulierten Auswirkungen der ungerechten Weltwirtschaftsstruktur und des oft parasitären Verhaltens einer privilegierten Schicht innerhalb der Entwicklungsländer. Verstärkt werden sie vor allem in Afrika durch grössere Migrationsbewegungen infolge bewaffneter Auseinandersetzungen oder Knappheit an Nahrungsmitteln.

Das Phänomen der Verarmung tritt durch die Slumbildung in den meisten Städten der Dritten Welt besonders klar zutage. Die Vernachlässigung der Landwirtschaft und vor allem der Kleinbauern und Landlosen bewirkte eine nun schon seit Jahrzehnten anhaltende Landflucht. In fast allen Entwicklungsländern ist die Stadtbevölkerung überproportional gewachsen. Der Anteil der Stadtbevölkerung an der Gesamtbevölkerung der Entwicklungsländer dürfte von durchschnittlich 31% im Jahre 1980 auf 46% im Jahre 2000 steigen.

Quand le sillon se fait de travers, corrige la marche du bœuf le plus fort, pas celle du plus faible.

Libanesisches Sprichwort

In Lateinamerika erhielt nur einer von sieben in die Stadt gezogenen Landarbeitern einen festen Arbeitsplatz. Auf diese Art bildeten sich die Elendsgürtel mit unwürdigen Lebensbedingungen und sozialer Gewalt.

Das Nord-Süd-Gefälle setzt sich innerhalb der Länder der Dritten Welt fort und führt zu schroffen sozialen Gegensätzen, die – wie hier in Hongkong – in den Städten besonders klar zutage treten.

Folgen für die Entwicklungszusammenarbeit

Die Frage, warum nach mehreren Jahrzehnten Entwicklungsanstrengung die Armut in der Dritten Welt weiterhin zunimmt, die sozialen Gegensätze und die sich daraus ergebenden Konflikte sich verstärken und namhafte Fachleute von der «Entwicklung der Unterentwicklung» sprechen, lässt sich nicht kurz und bündig beantworten. Die Ernüchterung ist jedoch weitverbreitet, und der Begriff Entwicklung, wie er lange verwendet wurde und noch heute verwendet wird, ist auf dem Hintergrund folgender Faktoren neu zu bewerten:

- Solange die oben beschriebenen globalen wirtschaftlichen Strukturen und Handelsbeziehungen keine wesentlichen Veränderungen erfahren, haben die Länder der Dritten Welt nur eine sehr beschränkte Chance, die Lebensbedingungen der breiten Bevölkerungsschichten zu verbessern.
- Unter Entwicklung wurde zu einseitig lediglich wirtschaftliches Wachstum verstanden, ohne den sozialen Nutzen zu beachten. Die Schaffung eines modernen Sektors bewirkt noch keine allgemeine Entwicklung und keine gerechtere Verteilung, sondern führt zu Verzerrungen und kann eine kulturell zerstörende Wirkung haben.
- Das grösste Potential der Bevölkerung der Dritten Welt liegt nach wie vor in der Landwirtschaft, da ein Grossteil im ländlichen Raum lebt und arbeitet. Die auf Selbstversorgung beruhende Subsistenzwirtschaft ist zwar kein Zaubermittel, in deren Ausbau und Verbesserung liegt jedoch die Wurzel für eine harmonischere Entwicklung.

Entwicklungshilfe und Entwicklungszusammenarbeit sind zunehmender Kritik unterworfen. Die folgenden Argumente sind in diesem Zusammenhang von Bedeutung:

- Solange nicht danach ge-

AUSLAND

fragt wird, weshalb die einen über viel und die andern über so wenig verfügen und ob diese kolonialgeschichtlich gewachsene Abhängigkeit der Dritten Welt von der Zivilisation der Industrienationen nicht einer grundsätzlichen Reform bedarf, ist Entwicklungshilfe eine Medizin, die im besten Falle die Symptome lindert. «Weniger nehmen statt mehr zu geben» wäre langfristig wirkungsvoller.

● Entwicklungszusammenarbeit ist auch eine Begegnung und in vielen Fällen ein Aufeinanderprallen völlig unterschiedlicher Kulturen und Lebensanschauungen. Der sogenannten Relativität der Begriffe kommt in diesem Zusammenhang eine ganz entscheidende Bedeutung zu. Allzuoft kam die Entwicklungshilfe als Arroganz und auf die westliche Zivilisation ausgerichtete Dampfwalze daher.

● Die Finanzierung technischer Grossprojekte ist vielfach nicht auf die Bedürfnisse der breiten, vor allem ländlichen Bevölkerungsschichten ausgerichtet. Jedes Entwicklungsland weist Projektruinen auf, die Zeugnis ablegen von einem falsch verstandenen Entwicklungsverständnis. Das Entwicklungshilfe-Geschäft hat auch seine Eigengesetzlichkeit; zwischen der herrschenden Elite in den Entwicklungsländern und den hochbezahlten Experten grosser staatlicher und nichtstaatlicher Entwicklungsorganisationen besteht oft eine Interessenverbindung, die die Bedürfnisse der Bevölkerungsmehrheit nicht wahrnimmt und deren Eigeninitiative sogar lähmt.

Die Entwicklung ist eine Reise mit mehr Schiffbrüchigen als Seefahrern.

Eduardo Galeano, Uruguay

Positive Kräfte in der Bevölkerung

Wenn davon die Rede ist, durch welche Strategien die Dritte Welt ihre Situation global verbessern und welche Potentiale sie dazu vermehrt mobilisieren könnte, fehlt es meist nicht an ökonomischen und politischen Rezepten. Der Zusammenschluss der Schuldnerländer und Rohstoffproduzenten, der vermehrte Austausch zwischen den Ländern des Südens bilden zwar taugliche Instrumente, die jedoch in der Praxis nicht sehr weit gediehen sind. Auf der politischen Ebene fehlt es nicht an nationalistischen und populistischen Kräften, deren Führer sich jedoch oft als Demagogen erweisen oder nach Erlangen der Macht rücksichtslose Eigeninteressen verfolgen und die elementaren Menschenrechte missachten.

Die Erfahrung in der Entwicklungszusammenarbeit und der intensive Dialog mit den Menschen der betroffenen Länder haben das SRK verstärkt auf jene Kräfte und Initiativen der Bevölkerung aufmerksam gemacht, die den negativen Folgen der geschilderten wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung etwas Aufbauendes und Positives entgegenzuhalten vermögen. Die sogenannte Überlebensstrategie der ärmeren Bevölkerungsschichten beruht auf kulturellen Werten, einer vielfach noch intakten, starken Familienstruktur, traditionellen oder neu entstandenen Solidaritätsmustern und auf einer kreativen Improvisation. Die schöpferische Kraft der Armut (nicht in einem romantischen, realitätsfremden Sinn verstanden) bildet einen Faktor, der eine auf Eigenverantwortung und Selbständigkeit abzielende Entwicklung ermöglicht.

Von besonderer Bedeutung ist heute der sogenannte informelle Wirtschaftssektor, der auch als Schattenwirtschaft bezeichnet wird. Ein zwar ausserhalb der bürokratischen Legalität stehender, aber spontan wachsender Handels- und Produktionsbereich mit improvisierten Kleingewerbebetrieben und Strassenhandel bildet vielfach die einzige Überlebenschance für jene wachsende Zahl Menschen, die über kein geregeltes Einkommen verfügen.

In engem Zusammenhang damit steht die Beobachtung, dass sich die Bevölkerung der Drittweltländer verstärkt auf ihre kulturelle und wirtschaftliche Kraft verlässt und, oft parallel zum bestehenden und nur für eine Minderheit funktionierenden System, eigene Strukturen schafft zur Verbesserung ihrer Lebenslage. Gerade die abnehmenden staatlichen Leistungen im Sozialbereich und das Abdrängen der unteren Bevölkerungsschichten an die soziale und geographische Peripherie stärken solche Eigeninitiativen. Dies ist etwa im Gesundheitsbereich, der dem SRK besonders nahe liegt, zu beobachten, wo in zunehmendem Masse Initiativen für die Basisgesundheit ergriffen werden.

Viele Dorfgemeinschaften konzentrieren sich vermehrt auf die Versorgung mit Grundnahrungsmitteln für den Eigenbedarf, glauben verstärkt an die Möglichkeiten einer eigenen Entwicklung und bilden neue Organisationsstrukturen. Für die Auslandarbeit des SRK besteht die grosse Chance, solche Impulse zu fördern.

Die verschiedenen Beiträge in dieser «Actio»-Nummer möchten einen lebendigen Einblick vermitteln in die Wirklichkeit jener Bevölkerungsgruppen, die mit der Armut konfrontiert sind und mit Energie, Selbstvertrauen und Phantasie sowie der nötigen Unterstützung von aussen ihre Ohnmacht überwinden und Wege beschreiten, die sie zu würdigeren Lebensverhältnissen führen können. □

Feldarbeit in Tansania: Das grösste Potential der Bevölkerung der Dritten Welt liegt nach wie vor in der Landwirtschaft. ***(Bilder: KEM-Fotodienst)***